

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Band: 23 (1935)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins
 Organe central
 de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
 Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern
 Obere Dufourstraße 31. Telefon 21-569
 Postscheck des Schweiz. gem. Frauenvereins: Nr. III 1554

Abonnement: Jährlich Fr. 2.-; Nichtmitglieder Fr. 3. 50
 Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 45 Cts.
 Buchdruckerei Bächler & Co., Bern. Postscheck Nr. III 286

Inhalt: Dem Vaterland (Gedicht). — Die Wehrvorlage und wir Frauen. — Was die Schweizergeschichte uns lehrt (mit 3 Bildern). — Aktion für die Bergbevölkerung (mit 2 Bildern). — Alice de Bary. — Aus den Sektionen. — Die Herbstmesse der Schaffhauser Frauen. — Berücksichtigung des Familienschutzes in der eidg. Altersfürsorge.. — Nationalökonomie im Haushalt. — Der Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge. — Erziehung ist eine Kunst. — Wettbewerb. — Frau und Demokratie. — Inserate.

Dem Vaterland!

Laß glühn, o Gott, im Purpurschein
 Das Schweizerland, die Heimat mein.
 Was fromm mein sehndend Auge schaut,
 Hast, Mächtiger, uns anvertraut,
 Das Echo schallt vom Felsenband:
 „Wir lieben dich, o Vaterland!“

Für dich, auf stiller Rütliflur,
 Erstand der Väter heil'ger Schwur.
 Für dich der Tell den Pfeil abschloß,
 Und Winkelried sein Blut vergoß.
 Die alte Treu mit Herz und Hand,
 Dir schwören wir, o Vaterland!

Wir schützen dich mit stolzem Mut,
 O Heimat traut, du teures Gut.
 Dort über Gletschern hoch und hehr,
 Sei du, o Gott, uns Schutz und Wehr,
 Daß nur ein heilig, festes Band
 Umschlinge unser Vaterland!

Brigitta Z'graggen.

Die Wehrvorlage und wir Frauen

Liegt die Wehrvorlage ganz abseits von unserm Interessengebiet, weil wir Frauen das Stimmrecht nicht haben und auch keinen Militärdienst zu leisten gezwungen sind? Oder stellen wir uns vielleicht aus falsch verstandenem Friedenswillen auf die Seite derjenigen, die von einer militärischen Landesverteidigung überhaupt nichts wissen wollen und Zeit und Geld für diese Zwecke als verwerfliche Forderung von sich weisen?

Gewiß sind wir Frauen fast ausnahmslos überzeugte Friedensfreunde. Nichts fürchten wir mehr als den Krieg und seine Folgen. Für die Erhaltung des Friedens ist uns kein Preis zu hoch, und kein Mittel darf unversucht gelassen werden. Aber um heute noch Vogelstraußpolitik zu betreiben, dazu haben uns die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte zu realistisch und zu hellsehend gemacht. Auch wir Frauen wissen, wie in unsern Nachbarländern aufgerüstet wird und welche enorme Fortschritte leider die Angriffs- wie die Verteidigungswaffen nur seit dem Krieg erfahren haben.

Angesichts dieser Tatsachen müssen auch wir, Schwestern, Ehefrauen und Mütter uns sagen, unsere Soldaten sollen und dürfen nicht in die Lage kommen, ungenügend vorbereitet, sozusagen mit stumpfen Waffen einem wohlausgerüsteten Feinde gegenüber, unsere Landesgrenzen zu verteidigen genötigt sein.

Klar ist es auch uns Frauen, daß es sich für die Schweiz nicht darum handeln kann, in einen Wettkampf mit andern Ländern, punkto Aufrüstung, zu treten. Aber was zur Erhaltung unseres höchsten Gutes, unserer Unabhängigkeit, gehört, das muß sein. Und da alle Waffengattungen vielgestaltiger und komplizierter geworden sind, so ist es doch einleuchtend, daß auch die Ausbildungszeit unseres Milizheeres dementsprechend verlängert werden muß.

Was will die Vorlage aber anderes als die Möglichkeit zu einer zeitgemäßen, richtigen Verteidigung schaffen! Darum ist es auch eine Pflicht von uns Frauen, am Familientisch und im Zwiegespräch mit unsern Stimmberechtigten, aus Liebe und Fürsorge für sie, die uns teuer sind, unsern Einfluß zugunsten der Zustimmung zur eidgenössischen Wehrvorlage geltend zu machen.

Es soll nicht vorkommen, daß der Verneinungswille, der Oppositionsgeist, diese Feinde demokratischen Fühlens und Handelns, den Sieg über die wohlbegründeten Anträge unserer Landesväter davontragen.

Der hohe Bundesrat und die Bundesversammlung tragen die Verantwortung. Sie kennen die Größe und die Tragbarkeit der Opfer, die sie fordern. Sie wissen aber auch am besten, was dem Wohle des Landes und des Volkes frommt und nützt.

Ohne Vertrauen kommen wir im kleinen Kreise der Familie, in Handel und Wandel nicht aus. Um wieviel mehr ist Vertrauen auch da nötig, wo es sich um den Schutz der Heimat und um das Leben unserer Männer handelt!

Mit dieser Betrachtung beabsichtigen wir nicht, die Frauen politisch zu aktivieren. Wir möchten aber doch das uns Mögliche und Gutscheinende dazu beitragen, daß am 24. Februar die Großzahl der Wähler ein überzeugtes Ja in die Urne legt.

Die Zentralpräsidentin: *M. Schmidt-Stamm.*

Was die Schweizergeschichte uns lehrt

Ernst und gefahrvoll sind die Zeiten, in denen wir leben. Wie wollen wir uns zu ihnen einstellen und wie ihnen begegnen, um Böses abzuwehren? Das ist die bange Frage vielerorts. So wollen wir denn zusammen die Schweizergeschichte aufschlagen, die unser gemeinsames, kostbares Gut ist, um uns von ihrem Inhalt belehren und beraten zu lassen.

Klar und wahr ist darin die Vergangenheit geschildert, wie die Chronisten und Geschichtsschreiber sie gesehen und erlebt haben. So läßt uns die Geschichte hineinblicken in den Werdegang unseres Staates von seinem Anbeginn bis auf die heutige Zeit. Ausgehend von jener stillen Nacht im Rütli, da über dem dunkeln Geschick der Heimat der Stern der Freiheit aufleuchtete, zeigt sie uns im Gang durch die Jahrhunderte den harten Kampf und das häufige Ringen unserer Vorfahren, der alten Eidgenossen, die Leben und Gut, Land und Freiheit mit starkem Arm oftmals verteidigen mußten gegen mächtige Feinde und eine vielfache Uebermacht. Die Einheit verhalf ihnen zum Siege. Der Staat der Eidgenossenschaft wuchs zu einer europäischen Großmacht — nicht räumlich, aber rühmlich — empor, um deren Gunst Kaiser und Könige buhlten. Freudvoll blicken wir auch auf das Jahr 1848, da aus dem lockern Staatenbund der Eidgenossen ein fester Bundesstaat geschaffen wurde, der unserer Nation Kraft, Einheit und Wohlfahrt verlieh.

Groß und herrlich ist das Erbe, das uns die vorangegangenen Geschlechter überliefert haben. Groß ist aber auch die Verantwortung, die auf uns ruht, dieses Erbe treu zu verwalten, um es auch den kommenden Geschlechtern unverseht übergeben zu können.

Deshalb dürfen wir nicht nur auf die Höhepunkte schauen, die strahlend und sieghaft mit ihrem Lichte die Jahrhunderte erhellen und uns mit Stolz und Freude erfüllen. Viel wertvoller noch ist es, die dunklen Zeiten, die Not und Unglück bergen, zu erforschen, um die Ursachen kennenzulernen, die zur Niederlage führten. Denn auch diese können im Wechsel der Zeiten wiederkehren, wenn wir nicht wachsam sind und uns zur rechten Zeit wappnen gegen drohende Gefahren.

Von diesen Seiten, die das schwerste Geschick in der Geschichte unseres Landes bergen, wollen wir heute einige aufschlagen. Zu den Tragischsten gehört :

Die Zeit der Helvetik 1798—1799

da Partekämpfe und innere Zerrissenheit die Wehrkraft unserer Truppen lähmte und äußern Feinden willkommenen Anlaß bot, in das von Truppen entblößte Land zu marschieren. Die Blätter der « Helvetik » sind rot gefärbt vom Blute wehrlos Erschlagener. Ergreifend berichten sie uns vom Elend unseres Volkes, das früher, während fünf Jahrhunderten, außer Gott keinen Herrn über sich kannte, nun aber ohne den Schutz seiner einst so ruhmgekrönten Truppen, ohnmächtig und wehrlos zum Spielball fremder Heere und fremder Herren geworden war. Gefecht folgte über Gefecht. Selbst die Frauen zogen mit Sichel und Sense bewaffnet an der Seite ihrer Männer im Landsturm zu Feld, um für Haus, Hof und Freiheit zu kämpfen.

Vergebens opferten sie mutvoll ihr junges Leben. Nachdem am 5. März 1798 Bern eingenommen worden ist, folgten Requisitionen, Plünderungen, Kon-

tributionen, Kriegssteuern, Einquartierungen, die überall Elend und Not verbreiteten. Auf 11 Wagen mit 44 Pferden bespannt wurde der bernische Staatsschatz fortgeführt. Zudem bekam Bern den Befehl, folgendes zum Unterhalt des fremden Heeres zu liefern: 600 Zentner Korn, 3500 Zentner Hafer, 13,000 Zentner Heu, 12,000 Zentner Stroh, ebensoviel Salz, 10,000 Maß Wein, 3000 Maß Branntwein, 2500 Maß Essig, 200 Klafter Holz, je 10,000 Paar Schuhe und Strümpfe, 1000 Hemden, 200 Ochsen, 150 Zentner Käse, dazu 200,000 Berner Franken. Aehnlich erging es den Städten Freiburg, Solothurn, Luzern, Zürich



Berner Landsturm 1798

und anderen, wo, nebst den öffentlichen Kassen, selbst Waisengelder und das Vermögen der Spitäler geraubt wurden. « Die bleichen Gestalten des Hungers und der Armut zogen einher. »

Pestalozzi, Vater der Waisen in Stans.

Ein furchtbarer Kampf hatte in den Bergtälern der Innerschweiz getobt. 16,000 Soldaten bezwangen das Nidwaldner Ländchen, das von bloß 2000 Hirten verteidigt war, denen die Weiber und Kinder zur Seite standen, « die ihnen furchtlos die Stützen luden. Mit Knütteln, Aesten und Sensen bewaffnet, stritten Weiber und Mädchen an des Gatten, an des Vaters Hand. » Doch war alles umsonst! Die fremden Truppen richteten unter den Greisen, Weibern und Kindern ein furchtbares Blutbad an und erfüllten Stans und die umliegenden Dörfer und Weiler mit Brand und Todesgrauen. « Am Abend des 9. September 1798 glich Nidwalden einem ungeheuren Grab, aus dem schwarzer Rauch emporstieg. » Fast 700 Gebäude waren eingeäschert und 414 Einwohner, darunter 127 Frauen und Kinder, erschlagen worden. Namenloses Elend herrschte in dem vormals blühenden Ländchen.

Da fiel ein Lichtstrahl erbarmender Menschenliebe in diese dunkle Zeit. Es war, als **Heinrich Pestalozzi** hinging, um sich der Waisenkinder anzunehmen, bis er ihnen Eltern und ein neues Heim gefunden hatte. In einem Flügel des

Frauenklosters in Stans wurde ihm Platz gegeben, wo er mit Hilfe einer Haushälterin seine 80—90 Kinder unterbrachte und pflegte. Bald sind ihm, seinem edlen Beispiel folgend, Menschenfreunde von überallher zu Hilfe gekommen.

« Vom Morgen bis zum Abend war er in ihrer Mitte; jede Hilfeleistung und jede Handreichung, jede Lehre, Mahnung und Zucht ging von ihm selbst aus. Seine Hand lag in ihrer Hand, sein Auge ruhte auf dem ihren, seine Tränen flossen mit den ihrigen, und sein Lächeln begleitete das ihrige. Speise und Trank teilte er mit ihnen. Er schlief in ihrer Mitte, betete und redete mit ihnen,

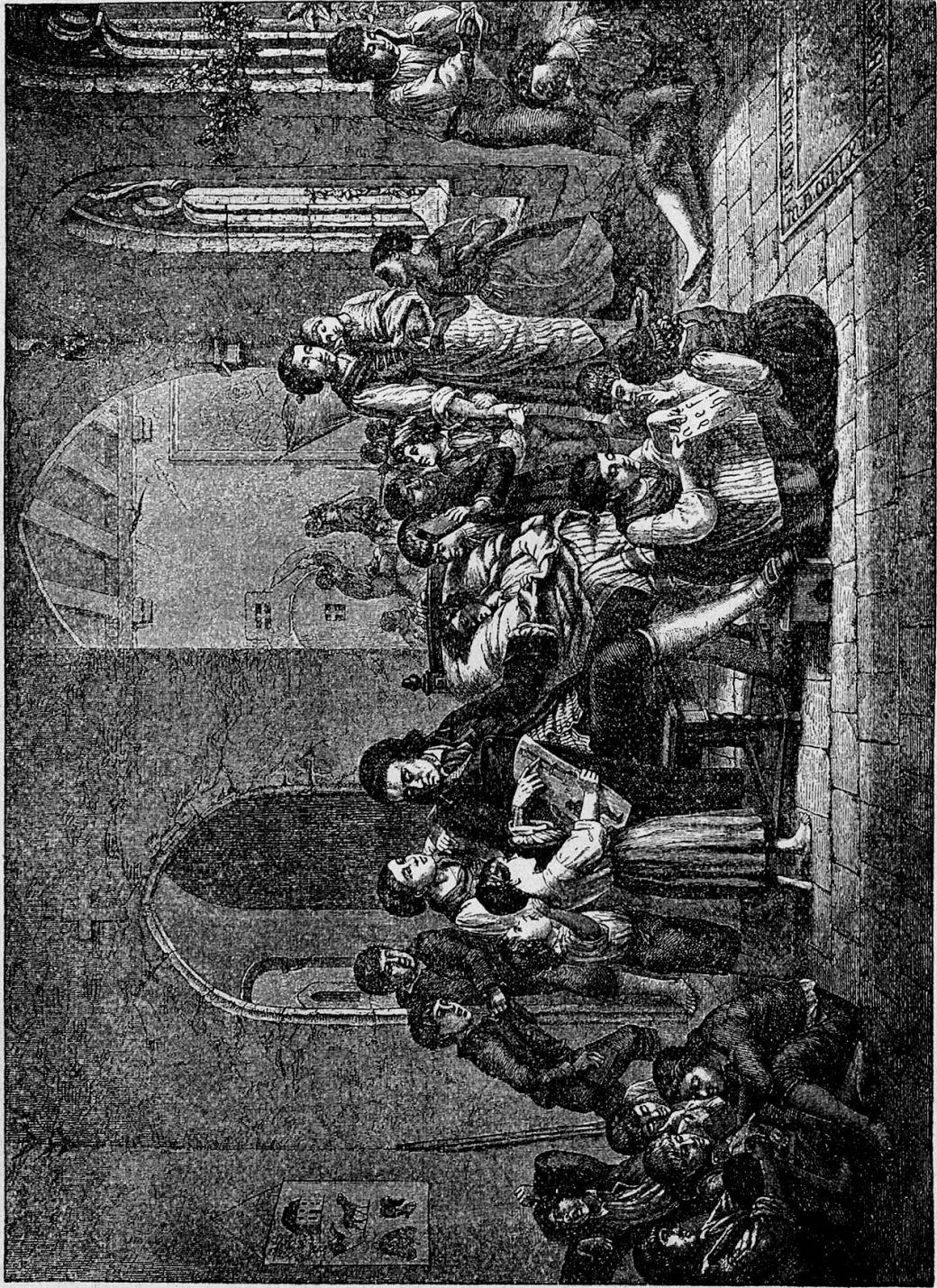


Der Kampf im Grauholz

bis sie einschliefen. Er ist den Kindern Vater und Mutter, Lehrer, Arzt und Helfer in allen Dingen.» «Ich hatte nur die Vaterkraft meines Herzens», schrieb Pestalozzi an Geßner in Zürich. Sein Liebeswerk an den verlassenem Stanser Waisenkindern hat ihm für alle Zeiten den Namen «Vater Pestalozzi» verliehen.

Die Schweiz, das Schlachtfeld Europas 1799.

Russen, Oesterreicher und Franzosen hatten die wehrlose Schweiz als Kampfplatz gewählt. Am 4. Juni fand die erste Schlacht bei Zürich statt, am 25. und 26. September die zweite, die an Heftigkeit die erste weit übertraf. «In den Kirchen, Spitälern und Straßen Zürichs lagen gegen 2000 Verwundete. Eine ungeheure Zahl von Toten, darunter 3000 Russen, bedeckten die Felder und Umgegend von Zürich. Hunger und Seuchen zogen als unheimliche Gäste ein. Frauen und Töchter gingen erbarmungsvoll von Lager zu Lager und pflegten die Verwundeten und Kranken so gut sie nur konnten; sie gaben all ihr Eigenes her an Leinen und Stoffen, um Verbände anzulegen und Decken für die Unglücklichen zu nähen; sie kochten ihnen Suppen und vollbrachten Heldenhaftes in Selbstüberwindung und Anspannung fast übermenschlicher Kräfte.



Pestalozzi im Kreise der Waisenkinder in Stans

In diesen furchtbaren Zeiten hatte die ganze Schweiz namenlos gelitten. Der Viehbestand war an vielen Orten aufgebraucht durch die beständigen Requisitionen und Einquartierungen. Das Urserental allein hatte vom Oktober 1798 bis Oktober 1799 im ganzen 861,700 Mann verpflegen müssen, eingerechnet die russische Armee unter Suwarow. Ein kleines freiburgisches Dorf bekam in sechs Monaten 25,000 Mann Einquartierung, 20—40 Mann pro Haus. Gar nicht zu beschreiben, was Städte wie Bern, Baden, Zürich, Winterthur und andere erlitten haben. Von den Kantonen Wallis und Vier Waldstätten hieß es, « sie hätten nichts mehr als ihre Felsen, die Trümmer ihrer Wohnungen, und bald würden sie in Wüsten verwandelt und die Einwohner genötigt sein, ihr Brot in der Ebene zu betteln ». Ferner schrieb der Geschichtsschreiber Dändliker, « daß die Preise der Lebensmittel eine unerschwingliche Höhe erreichten, und da auch Gewerbe und Handel ganz darniederlagen, vielerorts klägliche Hungersnot herrschte. Aus den Waldstätten, Säntis und Linth mußten 4500 Kinder in die reicheren Kantone zu mildtätigen Leuten gebracht werden, damit sie dem Hungertode entgehen konnten. »

Die Vernachlässigung ihres Wehrwesens,

zu welcher die Schweiz durch ihre Besieger gezwungen worden war, brachte ihr auch später noch schwere Not. Es war im Dezember 1813, als die Alliierten nach der Völkerschlacht von Leipzig Napoleon bis in sein Land verfolgen wollten und zu diesem Zwecke den Weg durch die Schweiz wählten. Wohl war der Berner Schultheiß von Wattenwyl mit 12,000 Mann an die Grenze zwischen Schaffhausen und Basel geeilt, um sie zu decken. Aber was war das gegen 160,000 fremde Truppen? « Verheerte Straßen, Teuerung und tötliche Seuchen folgten dem langen Zug der Fremden. Wie eiserne Ströme ergossen sich die Heere der Oesterreicher durch die Stadt Bern. Den Truppen folgten die Transportwagen. Sie waren geschlossen; denn darinnen lagen die armen Kranken, die das furchtbare Nervenfieber in die Stadt brachten, welches 1½ Jahre darin wütete und unter der Bevölkerung aufs verheerendste wirkte. « Manches weiland frohe Haus ward öde und leer. » Dr. A. Largiadèr schreibt dazu in seiner « Geschichte der Schweiz das folgende bedeutende und hochaktuelle Wort: « *Die Gegenwart wird die Lehre daraus ziehen, daß die Neutralität der Schweiz nicht durch Worte und Proklamationen, sondern nur durch eine schlagfertige Armee behauptet werden kann.* »

Helene Scheurer-Demmler.

* * *

Die Tit. **Direktion der Kiosk AG. in Bern** hat uns wiederum in freundlichster Weise zwei Clichés: « Berner Landsturm 1798 » und « Der Kampf im Grauholz », aus den Seiten 537 und 539 des Prachtwerkes « Die Schweizergeschichte, von Johannes Sutz », erschienen im Verlag von F. Zahn, zur Verfügung gestellt. Wir sprechen der tit. Direktion für ihre Güte unsern verbindlichsten und wärmsten Dank aus.

Die Redaktion.

Aktion für die Bergbevölkerung

Bericht der Sammel- und Verteilungsstelle Thun für das Bergvolk des Berner Oberlandes, Aktion 1934 zuhanden des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Durch Beschluß der Generalversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, Ende Juni in Luzern, erfolgte Ende Oktober die Inangriffnahme der Hilfsaktion für das Bergvolk des Berner Oberlandes.

Diese wurde durch das Versenden der Fragebogen an die Pfarrämter eingeleitet. Angaben der bedürftigen Familien, Alter der Buben und Mädchen, der Säuglinge, Angabe des Alters der erwachsenen Personen, Verdienstmöglichkeiten und besondere Umstände! Je genauer wir in die besondern Verhältnisse der einzelnen Familien eingeführt wurden, desto sicherer erhielten die Bedürftigen das, was ihnen not tat.

All die empfangenen Dankbriefe zeugen nicht nur von der Freude, beschenkt worden zu sein, sie wundern sich vielmehr über die Liebe und Sorgfalt, mit welcher die Pakete zusammengestellt wurden, jedem das schenkend, was es am dringendsten brauchte. Das war der leuchtende Stern dieser Aktion, daß all die Helferinnen all ihre Hilfsbereitschaft entfalteten, indem sie liebenderer gedachten, die das Paket erhalten sollten.

Das war kein Almosen, sondern unser Bergvolk fühlte daraus die Hilfsbereitschaft. Wir sind Brüder und Schwestern und wenn eines leidet, leiden die andern mit, und sind bereit, eines des andern Last zu tragen.

In dem Sinne wurden die Weihnachtspakete auch entgegengenommen. Freudentränen bei der Mutter, großer Jubel bei den Kindern, die Gewißheit, daß der alte Gott noch lebe, das sind die immer wiederkehrenden Dankbezeugungen. — Nebst den warmen Kleidern erhielten alle Kinder ein Bärenmutzli, das Großmuetti mit Vorliebe einen warmen Shawl und etwas Schokolade, das Männervolk ein Päckli Tabak. Jawohl, es steckte viel Liebe hinter all der Arbeit. Eine schöne Weihnachtskarte und ein Tannenzweiglein vervollständigte die Sendung und stempelte sie zur Weihnachtsgabe.

Einem Fraueili soll ich eine Melkerstelle suchen für den Sohn, das andere Müetti will mich unfehlbar besuchen. Der alte Junggeselle wünscht mir sogar uneigennützig alles was er sich für seine Person wünscht und alle wünschen einheitlich Gottes Segen all den lieben Frauen, die soviel Opfer an Zeit, Mühe und Geld brachten. Das ist doch genug des Dankes, den ich auf unsere sämtlichen Sektionspräsidentinnen weiterleiten möchte. Unserer verehrten Zentralpräsidentin, Frau Schmidt-Stamm, gebührt vor allem unser wärmster Dank für ihre getreue Mithilfe. Frau Landammann Z'graggen in Hergiswil stand mir mit Rat und Tat, und vor allem auch mit Geld treu zur Seite. Herzlichen Dank unserer lieben Fräulein Trüssel, die in den Verzagtheiten und Zweifeln des Anfangsstadiums der Aktion, mit den nötigen Ermutigungspuffen zur Stelle war.

Anfangs Dezember 1934 erschien Frau Oberst Biberstein mit drei Bernerinnen auf meinen Hilferuf. Vier Parteien waren mit Packen beschäftigt, dazu kamen alle Tage neue Sendungen, die uns über den Kopf zu wachsen drohten. Die Damen halfen nun sortieren, so daß drohendes Unheil verhütet wurde.

Mit welcher Hilfsbereitschaft gearbeitet wurde, von morgens früh, bis abends spät und mit welcher Freude, erhellt sich daraus, daß nach Abgang der

letzten Camions nach Lauterbrunnen—Grindelwald, am 21. Dezember, sich unsere Helferinnen andern Tags wieder zur Arbeit einstellten.

Fräulein Dora Mützenberg aus Spiez war mir eine ganz vorzügliche Helferin und Sekretärin. Ihr ist es zu verdanken, wenn alles reibungslos und flott vonstatten ging, denn es braucht gewiß Takt und gute Einfühlung, wenn soviel Arbeitskräfte zusammen wochenlang tätig sind.

Mir war es eine liebe Gelegenheit, eine ganze Anzahl Frauen des gemeinnützigen Frauenvereins näher kennen- und schätzenzulernen. Bei gemeinsamer Arbeit kann dies so gut geschehen, viel besser als bei Vereinsanlässen, wo die Leitende viel zu stark in Anspruch genommen wird, und oft zu wenig Fühlung mit den Anwesenden bekommt.

Aus dem benachbarten Steffisburg stellten sich ebenfalls getreue Helferinnen ein, und auch Spiez war in verdankenswerter Weise vertreten.

Nach Neujahr gedenke ich alle die lieben Helferinnen im Säli der Thunerstube zu versammeln. Dort möchten wir der gemeinsamen schönen Arbeit gedenken, und uns gegenseitig freuen über die vielen eingegangenen Dankbezeugungen.

* * *

Nun möchte ich noch einiges über den Betrieb unseres Hilfswerkes beifügen. Wir erhielten durch unsern Herrn Stadtpräsidenten Amstutz einen großen Saal in der ehemaligen Pension Itten, zirka 15 Minuten außerhalb der Stadt, angewiesen. Glücklicherweise waren hinterwärts dieses Lokales drei kleinere Zimmer vorhanden, die von uns ebenfalls in Beschlag genommen werden konnten. Eines dieser Zimmer enthielt ganz moderne Mantelschränke (aus einem Konkurs), die sofort in Aktion treten mußten. Reihe an Reihe hingen dort die Mäntel, ein Anblick, der uns in ein modernes Konfektionsgeschäft versetzte. Ein Raum diente als Packraum, der dritte beherbergte viele hundert Paar Schuhe. Glücklicherweise waren sämtliche Räume mit Zentralheizung versehen. Rings um die Wände des Hauptsaaes und durch die Mitte desselben entstanden Regale aus Dachlatten. Das Telephon vermittelte die Verbindung mit auswärts.

Der Monat November galt der Entgegennahme der Gaben. Viele Sektionen lieferten die Gaben geflickt, was eine große Erleichterung für uns bedeutete. Es blieben uns noch für Fr. 250 Schuhe zu besohlen und zu beschlagen. Eine willkommene Arbeit für unsere Flickschuster. Schadhafte wurde nicht abgegeben. Es sind wohl gegen 15,000 Stück Gaben abgegeben worden, eingerechnet Aepfel, Schnitze, Kolonialwaren, Geräuchertes, das alles verteilt wurde. Geradezu rührend war es, wie viele Sektionspräsidentinnen mit Liebe und Freude gesammelt haben, es war ihren Sendungen wohl anzumerken.

Auf den 3. Dezember wurde mit Packen begonnen. Die Pakete wogen 2 bis 3 kg für Einzelstehende, 30 kg für Familien mit zwölf und mehr Kindern. Per Tag verbrauchten wir gewöhnlich 200 Lebkuchen. In den zahlreichen Dankbriefen heben die Leute als besonders wohltuend die hübsche Verpackung hervor. — Nun möchte ich die Sektionen mit Namen nennen, die es uns ermöglichten, dem Bergvolk soviel Freude zu bereiten.

Wir erhielten Sendungen aus den Sektionen: Aarau, Aarburg, Aarberg, Amsoldingen, Basel, Bern, Buttisholz, Burgdorf, Belp, Bischofszell, Baden, Flawil, Gontenschwil (Toggenburg), Huttwil, Hinwil (Zch.), Interlaken, Kerzers, Küs-

nacht (Zch.), Langnau, Laupen, Lützelflüh, Langenthal, Leuzigen, Merligen, Menziken (Aargau), Münsingen, Niederweningen, Richterswil, Reinach, Reiden, Spiez, Strättligen, Steffisburg, St. Gallen, St. Leonhard (Basel), Stäfa, Solothurn, Thun, Trubschachen, Uetikon (Zch.), Uttwil, Wimmis, Willisau, Zurzach, Zofingen, Zürich.

Es sind dies 46 Sektionen. Welche Freude bedeutete es für uns, diese meist saubern, schön geordneten Sendungen auszupacken! Neben den Sendungen der Sektionen liefen ungezählte liebevoll zusammengelegte Privatsendungen ein, die ich alle gern verdankt hätte. Ich tue es heute. Die Versicherung, daß all diese Gaben dankbare Abnehmer gefunden haben, soll die freundlichen Spender erfreuen. Diejenigen Sektionspräsidentinnen, die keine Empfangsanzeige erhalten haben, möchten dies recht entschuldigen. Bis zu Ende des Ablieferungstermines konnte ich die Lieferungen verdanken. Als aber das Packen in dem verhältnismäßig sehr kleinen Raum anging, war die Sache anders. Viermal zwei Frauen legten die Familienpakete an Hand der eingegangenen und beantworteten Fragebogen zurecht. In einem kleinen Hinterraum arbeiteten vier Personen am Paktisch. — Die anfangs Dezember angekommenen Sendungen mußten somit im Freien ausgepackt werden, da kein Quadratmeter Platz im Lokal zu haben war. Eine freie Tischecke oder ein Stuhl zum Ausruhen für ältere Jahrgänge gab es auch nicht. Es gab in diesen Wochen aber auch keine älteren Frauen, sie waren alle jung und glücklich und freuten sich königlich, ihren Mitschwestern in den Bergen solch schöne Weihnachtshilfe zu bereiten. Abends legte man sich mit müden und etwas schmerzhaften Knöchelchen zu Bett, und am Morgen stand wieder alles fröhlich an seinem Platz.

Folgende Gemeinden erhielten Pakete: Saanen 144, Gsteig (S.) 20, Launen 22, Lenk 16, St. Stephan 20, Zweisimmen 20, Oberwil 20, Erlenbach 28, Diemtigen 25, Wimmis 15, Guttannen 10, Gadmen 13, Innertkirchen 23, Meiringen 41, Brienz 59, Brienzwiler 6, Schwanden 24, Oberried 6, Grindelwald 23, Lauterbrunnen 10, Gimmelwald 3, Stechelberg 4, Wengen 11, Gsteig b. I. 20, Ringgenberg 12, Habkern 21, Beatenberg 8, Schwanden-Sigriswil 30, Buchholterberg 12, Heimenschwand 2, Schwarzenegg 18, Horrenbach 3, Blumenstein 16, Reutigen 10, Aeschi 20, Leißigen 13, Därligen 7, Reichenbach 20, Frutigen 41, **Kandergrund 32, Kandersteg 8, Adelboden 21.**

Ferner wurden 30 Hebammenpakete gerüstet, 1 große Kiste Kleider ins Sanatorium Heiligenschwendi, 1 Paket ins Bezirksspital, 1 Paket ins Säuglings- und Mütterheim Homahd, 1 weiteres großes Paket ging nach Saxeten und Gadmen.

Leider war die Zeit etwas zu kurz bemessen, in welcher die Aktion ausgeführt werden mußte. Bei besserer Vorbereitung (Einholen von Kostenvorschlägen) wäre diese und jene Ausgabe bedeutend reduziert worden. Jedoch bin ich überzeugt, die Aktion hat ihre Aufgabe erfüllt, und ungezählten notleidenden Familien wahre Weihnachtsfreude gebracht. In den nahezu 200 Dankbriefen preisen die Empfangenden die Hilfe Gottes in arger Not, und daß wir Schweizerfrauen unsere Kraft und unsere Zeit einem solchen Werke der Nächstenhilfe zur Verfügung stellen durften, das bedeutet für uns ein großes Glück. Solange wir noch imstande sind für unsere leidenden Mitmenschen Opfer an Zeit, Geld und Arbeit zu bringen, solange haben wir Daseinsberechtigung, und wir wollen es uns geloben, auch fernerhin unserm notleidenden Volke nach Kräften beizustehen und so mitzuhelfen an der Erhaltung unserer Demokratie.

Frau Dr. H. Trog, Thun.

Der Aktion für die Bergbevölkerung

sind noch die nachfolgenden Gaben zugekommen, deren Empfang wir den freundlichen Gebern aufs wärmste verdanken.

* * *

Nachtrag der Geldsendungen : Gabenvermittlung der Evangelischen Gesellschaft Zürich Fr. 20; Ungenannt, St. Gallen Fr. 200; durch das Teilungsamt der Stadt Luzern (Frau Elmiger-Unterfinger) Fr. 500. Total Fr. 720.

* * *

Für **Naturalgaben** sind noch nachzutragen: Frau A. Kaestlin-Burjam, Zürich; Frau I. Honegger, Feldeggstraße, Winterthur.

Gabenliste der Sammelstelle Graubünden

(Frauen- und Töchterheim « Casanna », Fontanastraße 15, Chur)

Sektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins: Samaden, Scansf, Thusis, Zuoz.

Einzelne Absenderinnen und Absender: *Basel:* Frauen R. Hatz, Mäder-Salathé, Müller-Sutter, A. Schrameck. *Bellinzona:* Frau Müller-Hauser. *Brugg:* Ungenannt. *Chur:* Arbeitgebender Frauenverein, Frauen Brosi-Dolf, Batänjer, Casal, Casaulta, Dr. Clavuot, Frl. Doenz, Frau Dettli-Merz, Frl. Escher, Frauen Felix-Zinsli, Frey, Frl. Hemmi, Frauen Dr. Hämmerli-Boveri, Jenny, Frl. Jörger, v. Jecklin, Frauen E. Kreis, Lanz-Eckinger, Lardelli-Breuer, Fräulein C. und M. Meuli, Frauen Merz-Brunner, Dr. Pedotti, Schmid-Horlacher, Schmidt-Schläpfer, Frl. Sutter, Frau Trippel-Meisser, Vereinigung junger Bündnerinnen, Frau Wiesmann-Hunger. *Frauenfeld:* Frl. A. Meyer. *Kreuzlingen:* Frau Hege. *Küsnacht:* Frl. E. Allemann, Frau Hintermann. *Meilen:* Konservenfabrik. *Ramsen:* Frau Hug. *Rapperswil:* Frl. Helbling. *Rheinfelden:* Frau Kern-Attenhofer. *Waldhaus-Flims:* Frau Gadmer. *Schaffhausen:* Wwe. Steinegger, Frau Züllig-Wüscher. *Winterthur:* Frau J. Hafner. *Zürich:* Frau Angst, Frau Müller-Jelmoli.

* * *

Die Sektion Luzern

konnte im ganzen 24 Kisten durchwegs schöne, gute Sachen verschicken. 8 Kisten nach Biel, 6 Kisten nach Chur, 4 Kisten nach Neuenburg, 6 Kisten nach Thun. Die Unkosten für Miete, Inserate, Licht und Heizung, total Fr. 270, bezahlte die Sektion als ihren Beitrag an die Aktion.

* * *

Bericht der Sammel- und Verteilungsstelle über die Weihnachtsaktion 1934 „Für unser Bergvolk“, Abteilung Jura

zuhanden des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Was für ein Segen der gute Gedanke eines edeln Menschen, wenn er zur Tat wird, für einen großen Teil der Bevölkerung werden kann, das haben schon die frühern Aktionen « Für das Bergvolk » bewiesen, und die diesjährige hat es in vollem Umfang bestätigt. Tausende von Menschen konnten wieder auf Weihnachten beschenkt werden, Tausende durften die Liebe und Barmherzigkeit ihrer Mitmenschen erfahren, wurden durch diese Erfahrung mit neuem Lebensmut erfüllt und vergaßen für kurze Zeit ihre Not. Darum darf sich auch die diesjährige Aktion « Für die Bergbevölkerung » des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins würdig an die Seite seiner frühern guten Werke stellen.

Als wir Bieler Frauen von der schönen Luzernertagung heimkehrten, war uns fast ein wenig bange, hatten wir doch zwei Aufgaben übernommen, deren richtige Ausführung große Arbeit erfordern würde. Es waren dies die Weihnachtsaktion für die Bergbevölkerung des Berner Juras und die Uebernahme der Generalversammlung für das Jahr 1935. Nun haben wir die eine dieser Aufgaben bereits gelöst, und ihre Durchführung brachte uns in der Tat eine nicht vorausgesehene Fülle von Arbeit, aber auch von Freude und Genugtuung. Als im Monat November die Liebesgabenpakete einzutreffen begannen, wurde ein jedes freudig willkommen geheißen, die kleinen der Einzelpersonen ebensowohl als die großen der Schwestersektionen. Bis gegen Ende November hatten wir aber im Verhältnis zu den 900 Bittgesuchen um Berücksichtigung noch kleine Vorräte beisammen, und wir befürchteten, nicht genug Kleider zu erhalten, um die Wünsche der vielen Bedürftigen erfüllen zu können. Da erhielten wir Bericht von der Sektion Zürich, daß ein Camion voller Waren für uns abgegangen sei; und richtig traf am gleichen Abend die hochwillkommene Sendung ein. Mit wahren Jubel wurden die schön zusammengebundenen Kleiderbündel und Säcke voll Wäsche und Schuhe, alle mit Inhaltsverzeichnis versehen, ausgepackt und in die zur Verfügung stehenden Schränke und Kleidergestelle versorgt. Nun durfte sich unser Vorratsmagazin sehen lassen! Dann traf eine ebenfalls große und schöne Sendung von Bern ein, und ihr folgten solche von St. Gallen, Luzern, Schaffhausen, Aarau, Baden, Thalwil, Meilen, Rüslikon, Küßnacht, Solothurn, Basel, Zofingen, Keßwil, Uetikon, Münchenbuchsee, Rheinfelden, und viele Einzelsendungen. Jetzt war unser Lager, das aus vier Zimmern bestand, vollgepfropft; wir konnten mit dem Packen beginnen.

Die Zusammenstellung der Pakete war nicht eine so leichte Sache, wenn man all die Wünsche berücksichtigen wollte, die auf den Fragebogen verzeichnet waren. Aber unsere Mithelferinnen besorgten diese Arbeit mit viel Liebe und Gewissenhaftigkeit. Es war ihnen daran gelegen, daß jedes Paket den Empfängern große Freude bereiten sollte. Jedem Pack wurde auch etwas Schokolade und Spezereien, die Weihnachtskarte und ein grünes Zweiglein beigelegt, und eventuell auch ein wenig Tabak, wenn ein alter Mann in der Familie war. Die eigentliche Packerei wurde durch zwei Arbeitslose besorgt, die über den unerwarteten Verdienst sehr glücklich waren. Und nun flogen unsere Pakete hinauf in die verschiedenen Täler und auf die Berge des Berner

Juras. Die sechs Regierungsstatthalterämter hatten es übernommen, die Liebesgaben auf ihre Kosten abholen zu lassen und zu verteilen. So fuhren sieben hochbepackte Wagen mit vielen warmen Wünschen begleitet von unserm « Schweizerhof » ab, berufen, Glück und Freude in viele von der Not schwer betroffene Familien zu bringen.

Und nun kam das Schöne für uns : Tag für Tag trafen zahlreiche Schreiben für den Gemeinnützigen Frauenverein ein, welche sich nicht genug tun konnten mit rührenden Dankesbezeugungen. Erst jetzt wurde es uns so recht klar,



Bieler Frauen rüsten die Weihnachtspakete für die Notleidenden
des Berner Jura

welch übergroße Freude unsere Pakete in unzählige notleidende Familien gebracht haben. Verschiedene versicherten, daß dieses Paket ihre *einzigste Weihnachtsfreude* gewesen sei. Sie beschrieben, wie die Familienglieder gleich nach Empfang die Kleider probiert hätten, und wie alles so schön passe, wie wenn sie es selber ausgelesen hätten. Besonders die warmen Kleider und die Schuhe waren sehr willkommen. Aber auch für die Spezereien und Apfelschnitze wurde herzlich gedankt. Eine Mutter mit zahlreichen Kindern schrieb uns, daß sie nichts Eßbares mehr im Hause gehabt habe, als unsere Sendung eintraf. Und siehe da, beim Auspacken fand sie ein großes Paket Makkaroni, das ihnen eine herrliche Mahlzeit verschaffte. Ein Mütterchen bedankt sich für das Bettzeug; sie habe nur noch fünf Leintücher gehabt, und das beste davon hätte schon fünf große Flicker. Der Vater einer zwölköpfigen Familie kann nicht genug danken für die empfangene Wohltat. Welch ein Trost für ihn, daß die lieben Frauen des Gemeinnützigen Frauenvereins an ihn gedacht haben ! Er hat zehn Kinder, das Jüngste erst einjährig, und die Frau ist schon längere Zeit krank im Spital. Die Mutter einer ebenso großen Familie bittet um Bettzeug für die Kinder, denn diese müssen fast alle in Kisten schlafen ! Diese

Familie wurde besonders reichlich bedacht, aber Kinderbetten konnten wir ihnen leider keine senden. Eine Frau, deren naher Verwandter gestorben ist, hat kein Geld, um für sich irgendein schwarzes Kleid zu kaufen. Aber auch ihr wurde geholfen, denn unser Paket enthielt eine schöne, schwarze Alpakaschürze und ein schwarzes Jupe. Eine andere Frau ist entzückt über den schönen, warmen Mantel, denn der alte ist nach dreizehnjährigem Gebrauch dünn und fadenscheinig geworden. Eine Tochter mit einem verkrüppelten Fuß hatte um einen Geldbeitrag für die Anschaffung von Schuhen gebeten, da sie dieselben



7 solche Camions mit Weihnachtspaketen fahren von Biel fort
in die Berge und Täler des Berner Jura

extra anmessen lassen müsse und das Geld dafür einfach nicht zusammenbringe. Nach Empfang von Fr. 20 dankt sie übergücklich für die Gabe. So ließen sich noch viele Beispiele anführen, die einem besonders ans Herz rühren. Es lag mir daran, wenigstens einige davon mitzuteilen, damit die Spenderinnen der Kleider sich selber überzeugen können, welche Wohltat sie mit der Abgabe derselben den armen Familien erwiesen haben, und wie diese Kleider und die Wäsche geschätzt wurden.

In den Jurabergen hat es noch viele Familien mit einer zahlreichen Kinderschar. Die größte der von uns beschenkten Familien bestand aus den Eltern und sechzehn Kindern. Wir haben 902 Pakete und zwei große Körbe voll Waren fortgesandt, mittelst welchen 5336 Personen beschenkt wurden, 1983 Erwachsene und 3353 Kinder. Die Pakete enthielten: 1946 Kleider, 3398 Unterkleider, 2180 Paar Strümpfe, 746 Paar Schuhe, 257 Leintücher, 204 Anzüge, 1214 Esswaren, 1022 Kindszeug, 1067 gestrickte Sachen, 1746 Diverses; total 13,780 Stücke.

Wir schätzen den Wert der eingegangenen Waren auf Fr. 28,500. Die Barbeträge verwendeten wir hauptsächlich zur Anschaffung von Spezereien

und Kinderkleidern. Für die große Zahl der zu beschenkenden Kinder waren unsere Vorräte nicht ausreichend.

Zum Schlusse möchte ich noch im Namen unserer Sektion all den Spenderinnen der Liebesgaben wärmstens danken. Das schöne Werk konnte nur dadurch ermöglicht werden, daß viele mitfühlende Frauen sich zur Mithilfe bereitfanden. Durch ihre Gaben hielten Freude und Glück in vielen armen Familien Einkehr, und das Bewußtsein dieser großen Freude und dieses großen Glückes sei der Geberinnen schönster Lohn!

Frau R. K.-S., Biel.

* * *

Un bon geste de solidarité

On nous écrit de Neuchâtel :

Au début de l'hiver, la Société d'utilité publique des femmes suisses lançait un appel en faveur des montagnards du Jura, de l'Oberland bernois et des Grisons. Il s'agissait de recueillir des dons en argent ou vêtements qui seraient ensuite distribués par les soins des sections appartenant aux cantons intéressés.

A cet appel il fut répondu généreusement. De toutes parts les dons affluèrent. A Neuchâtel, au siège de la section neuchâteloise, il en vint de la ville et des environs, mais il en vint surtout de Suisse allemande. Par chemin de fer, par camion, par auto, en caisses, en ballots, il en vint de St-Gall, de Zurich, de Lucerne et de Berne. Les dons en argent servirent à compléter les assortiments. Bientôt au Restaurant sans alcool, ce fut un prodigieux amoncellement de linge, de vêtements bien conditionnés dont on fit des colis pour un grand nombre de familles de notre Jura. Des automobilistes bienveillants se chargèrent d'une partie du transport.

Ce fut le temps de la Bonne Volonté.

Un chaud merci à tous ceux qui contribuèrent à ce bel acte de solidarité. A nos compatriotes de Suisse allemande tout spécialement l'expression émue de notre très vive reconnaissance.

(« Journal du Locle ».)

Unentgeltliche Kinderversorgung ◆ des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Unentgeltliche Heim- und Adoptivplätzli sind angeboten für einige evangelische und katholische Maiteli.

Gesucht werden kathol. und evangel. unentgeltliche Heime für kleine Knaben verschiedenen Alters und für katholisches siebenjähriges Mädchen.

Auskunft erteilt Fräulein *Martha Burkhardt*, Präsidentin der U. K. V., *Rapperswil* (St. Gallen).

Alice de Bary

Poèmes

LE LIVRE

Ainsi que l'un à l'autre s'ajoutent les jours de l'année pour en accomplir le cycle rapide, qui d'avance nous apparaît de lente durée, ainsi l'une à l'autre s'ajoutent les pages du livre jusqu'à ce qu'en soit atteint le nombre juste.

Dans l'esprit du poète, l'idée succède à l'idée; venue on ne sait d'où, par un enchaînement mystérieux et logique, elle se précise et prend forme, et se pose, chantante, sur la page où elle demeure, telle l'œuvre du jour dans le temps fugitif.

Comme sur la route les passants au pas lent ou rapide, isolés ou par groupes, arrivent à la ville, ainsi les idées, lointaines d'abord, se présentent et s'assemblent, et chacune accomplit sa tâche particulière.

Diverses, elles s'accordent entre elles en un ensemble harmonieux où chacune fait entendre sa note profonde ou claire, et le livre est pareil à la symphonie aux multiples voix.

Alors que l'accomplissement paraissait lointain encore, il se trouve achevé, et comme l'œuvre musicale attend l'interprète qui lui donnera l'essor, ainsi le poème appelle celui qui le révélera, plein de lumière.

Parmi la foule indifférente, quelques-uns se sentiront soulevés par le jeune enthousiasme, comme à la vue d'un paysage neuf et radieux.

C'est pour eux qu'est né le livre, pour eux qui possèdent la compréhension. Il leur apporte la joie et la beauté qu'ils ont rêvées et que fait réalité la Poésie aux ailes éployées.



QUESTION

Vous m'avez dit un jour, pour m'éprouver :

« Que faut-il pour être parfaitement heureux ? »

Je vous ai répondu :

« Le bonheur parfait peut-il habiter nos cœurs avec continuité ? Les mystiques eux-mêmes qui possèdent la plénitude de la paix en Dieu, connaissent des heures de ténèbres angoissantes, où leur âme solitaire cherche en vain l'issue qui lui fera retrouver la lumière.

Pourtant, en simplifiant leur âme, ils se sont libérés autant qu'il était en leur pouvoir des entraves terrestres qui l'empêchaient d'ouvrir ses ailes, alourdies par l'inquiétude et par la douleur.

Pour être heureux, il faut tuer en nous l'égoïsme, le grand ennemi toujours en éveil, toujours prêt à nous tendre des pièges habilement dissimulés. Si nous remontons à l'origine de nos peines, c'est lui le plus souvent qui en est l'auteur secret.

Pour être heureux, il est nécessaire d'avoir une pleine confiance, de donner abondamment et d'exiger moins pour soi-même, en acceptant avec gratitude ce que la vie nous dispense de bon et de beau. Pourtant il faut beaucoup demander d'elle pour en recevoir beaucoup. Celui qui demande peu, reçoit peu.»

Je vous disais encore :

« J'ai beaucoup demandé de la vie; elle s'est montrée généreuse envers moi; elle m'a donné à moi seule ce que d'habitude elle partage entre plusieurs, et je l'ai aimée d'un grand amour reconnaissant.

L'âme toujours inassouvie, toujours dans l'attente de quelque chose de plus haut encore, de plus grand, j'ai vu venir à moi la Douleur comme la Joie. Leur visage m'est familier sous ses aspects changeants et je les ai longuement contemplées, plus belles par le contraste de leurs figures différentes. Parfois elles me sont apparues ensemble, comme deux sœurs accoutumées à l'action simultanée.

Le bonheur est fugitif ou durable, fragile ou persévérant, non seulement par lui-même, mais aussi par la manière dont nous l'envisageons. Il dépend des forces de notre âme, forces qui nous sont données et que nous pouvons affermir par notre volonté d'être heureux dans l'acceptation librement consentie.»

CONFIANCE

Tu n'as pas accueilli la Vie avec simplicité, comme elle s'offrait à toi, et tu ne lui as pas dit :

« Je t'aime telle que tu es, avec ta beauté et tes défauts, avec ta richesse et tes manquements. Ou plutôt, en l'acceptant comme elle se présente à toi, tu lui demandes plus encore. Tu veux la retrouver pareille à ce qu'elle était dans le passé, lorsqu'elle s'accompagnait de la Poésie ailée et lumineuse.»

Tu lui dis :

« Sans ta compagne aux ailes d'or, tu me parais triste et monotone. Je n'entends plus chanter mon âme qui languit dans l'attente de quelque chose de neuf et de haut. Pourtant, l'Amour et l'Amitié sont toujours présents à mon cœur fidèle, ils demeurent avec moi comme alors, et j'ai la confiance que jamais ils ne me laisseront solitaire.

J'ai reçu plus que beaucoup d'autres sans l'avoir mérité et tes dons me sont largement dispensés. La Jeunesse encore proche en me quittant me promet des joies non vécues. Je sais que tu es riche et généreuse et que si par instants ton visage est sévère, tu auras pour moi, nombreuses, des heures de lumière et de soleil.»



ÉPANOUISSEMENT

Au long de l'année, j'ai lutté: autour de nous rôdent la maladie et la mort, et la Révolution, reine des pays lointains, se rapproche avec son cortège de démence.

Contre ces forces inéluctables je me sens impuissante et, dans une heure d'accalmie, je vois sur la montagne paisible retrouver celui qui sait raffermir mon âme.

Je lui dis: « La vie est terne et lourde; une lente fatigue m'accable et mon espoir sommeille, pendant que tombe la pluie persévérante. Le découragement me guette, et je viens à vous, confiante, pour retrouver ma force en allée.»

Il répond: « Appelez à votre aide le Travail.»

A tout autre je répliquerais: « Ma lassitude est trop pesante Je ne puis m'en décharger.»

Je lui dis: « J'ai la volonté de donner à ceux qui souffrent la tendresse que je sens enfermé en mon cœur et prête à s'épancher. L'Idée s'est enfuie avec les mots chantants dont elle est vêtue et ma voix n'est pas assez forte pour la faire revenir.»

Il dit: « Essayez, vous réussirez.»

Pour vous obéir, ami, dans la solitude j'ai cherché patiente l'Inspiration qu'accompagne le Travail. Elle est venue à moi en tenant par la main la Joie au pas allègre. Je leur ai ouvert grande ma porte et j'ai paré ma demeure pour les accueillir.

Avec elles le Travail est venu s'asseoir dans la chambre claire et sa présence a fait retrouver l'épanouissement à mon âme, heureuse de recevoir et de donner, dans sa plénitude retrouvée.



AMITIÉ

Comme on va à la découverte d'un pays dont on a hâte de connaître les beautés, ainsi, pleine de joie, je vais à la découverte de votre âme, ô mes amis.

Je ne puis, comme tant d'autres, me contenter des grands chemins que suit la foule indifférente et sans compréhension, à laquelle je reste étrangère et qui dès longtemps m'a lassée.

Je recherche les sentiers étroits qui sinuent par les prairies onduleuses aux multiples couleurs, où je trouve dans l'herbe drue les fleurs rares que d'autres n'ont pas su voir.

Avec précaution je les cueille, je respire leur parfum délicat; je les abrite du grand soleil qui leur ferait mal, et je leur apporte l'eau fraîche sans laquelle s'éteindrait leur fragile vie.

Je monte assez haut pour dominer les profondeurs bleues des vallées aux replis verdoyants, par lesquelles les cours d'eau déroulent leurs rubans nacrés.

Mon regard se pose sur les sommets déjà conquis et sur ceux que j'ai l'espoir d'atteindre quelque jour. Les yeux pleins de clarté, je contemple les cimes hardies qui resteront toujours inaccessibles à mes forces insuffisantes et sur lesquelles flotte la grande lumière que ne ternit point la brume de la plaine.

Jamais, je le sens, je ne vous connaîtrai entièrement jusque dans le mystère profond de votre âme, où nul être humain ne peut pénétrer. Et pourtant, si la vie ou la mort nous sépare, je porterai toujours vivante dans mon cœur l'image que je me suis faite de vous, et qui, en quelque sorte, est à la ressemblance de ma propre image.

Ainsi qu'on va, plein d'enthousiasme et de confiance, à la découverte d'un beau pays qu'on rêve de connaître, mon âme, en chantant, a été à la rencontre de votre âme, ô mes amis.



CLAIRVOYANCE

Les yeux de mon âme ouverts sur l'avenir, voient s'approcher la Mort.

Je la regarde venir, alors qu'à d'autres elle demeure invisible. Par instants il me semble que de sa main tendue elle désigne l'un de mes aimés.

Elle met sa marque secrète sur un visage qui m'est cher, et cette marque m'apparaît, inéluctable.

Elle murmure tout bas un nom et une date que j'entends à l'heure solitaire.

Et je lui dis: « O Mort, je sais que ceux par toi désignés ne peuvent qu'obéir à ton ordre impérieux, et que la révolte n'a pas le pouvoir de modifier tes immuables arrêts.

Parfois tu retiens la pierre dont la chute entraînerait celle du voyageur et parfois tu la détaches à l'instant de son passage.

Tu ne rends compte à nul autre qu'à Dieu de tes actes qui nous paraissent arbitraires et dépourvus de jugement et nos supplications ne peuvent fléchir ta volonté.

Parfois aussi, lorsqu'on t'appelle, tu tardes à venir et tu laisses la Douleur sévir selon des lois qui nous demeurent inconnues.

Tes visages sont changeants et divers, ô Mort, tu es lente ou prompte, pitoyable ou cruelle, et tu agis suivant un rythme insaisissable à notre entendement imparfait.

Ton pouvoir est immense, tu règues sur l'humanité, sur la nature entière et sur les mondes innombrables dans l'espace illimitée; mais il en est un de plus grand, de plus puissant que toi, ô Mort, et dont l'immatériel royaume est indestructible. Tu le connais: son nom est l'Amour.»



Die Verfasserin der hier erschienenen entzückenden Poèmes aus dem Band «Le Soleil dans la Forêt» ist die in Bern lebende Dichterin *Frau A. von Mülinen-de Bary*, Präsidentin des Berner Lyzeumklubs, um dessen Aufblühen in den letzten 15 Jahren und um seine Beziehungen zu den wissenschaftlichen, künstlerischen und literarischen Kreisen Berns sie sich hervorragende Verdienste erworben hat. Ihre Dichtungen in Poesie und Prosa gehören zu den Perlen der zeitgenössischen französischen Literatur. Es sind Bekenntnisse einer schönen, hoch und rein empfindenden Seele, deren Gefühle im Rhythmus einer zarten, entzückenden Sprache Geist und Seele erfreuen. Die Psyche der Dichterin offenbart sich im Wiederklang der Natur. Aus den Stimmen von Feld und Wald, und aus der Himmelsnähe der Bergeshöhen spinnt sich ein Band, das golden leuchtend ihre Dichtungen durchzieht, ähnlich dem Faden, der schimmernd unter den Händen der Dichterin entsteht, wenn sie abends am Spinnrad sitzt im großen Saal des alten historischen Säbhauses der Berner Schultheißen von Mülinen, während ihre Gedanken weit in lichte Fernen ziehen.

Die Gedichtbände von Alice de Bary: «Le Vent dans les Arbres» «Les Voix de la Montagne» und «Le Feu dans l'Atre» befinden sich ebenfalls wie «Le Soleil dans la Forêt» im Depot der Buchhandlung A. Francke AG., in Bern.

H. Sch.-D.

AUS DEN SEKTIONEN

Pieterlen. Jahresbericht pro 1934. Unser Verein zählt 20 Aktivmitglieder und zirka 90 Passivmitglieder. Das Vereinsschiff steht unter bewährter Leitung unserer langjährigen Präsidentin Frau Matter-Beyeler. Montags finden jeweilen die Arbeitsabende statt, die stets recht pünktlich besucht werden. Wie jedes Jahr gab es Neueintritte in den Verein, aber leider auch Austritte.

An der letztjährigen Generalversammlung wurde beschlossen im laufenden Jahr einen Basar durchzuführen. Als Verwendung des Reinertrages wurde der Vorschlag gemacht, der schulentlassenen Jugend bei der Berufsbildung stützend zu helfen. Mädchen hauswirtschaftlich ausbilden zu lassen, daß sie bessere Stellen versehen und so den Weg ins Leben leichter finden werden. Drei Vorschläge liegen vor :

1. Zwei bis drei Mädchen direkt in eine Haushaltungsschule zu placieren wo in einem Halbjahrkurs theoretisch und praktisch unterrichtet wird.
2. Die Durchführung eines Näh- und Kochkurses in hiesiger Gemeinde, wo dann Frauen und Töchter profitieren könnten.
3. Die Frage, junge Mädchen zu tüchtigen Hausfrauen zu placieren, wo sie als Hauslehrtochter mit bescheidenen Lohnansprüchen ein Dienstlehrjahr durchmachen und dorten eventuell Fortbildungsschulen mit hauswirtschaftlichen Kursen besuchen könnten.

Beschluß hierüber ist noch keiner gefaßt.

Im April 1934 wurde beschlossen, vom Gemeinnützigen Frauenverein aus einen Landfrauenverein zu gründen. Dies Ziel wurde nach vielen Vorarbeiten erreicht; denn am 15. Mai fand ein Vortragsabend statt, wo Frau Marti-Iseli aus Grafenried einen Vortrag über Zweck und Ziele der Landfrauenvereine hielt. Mit großer Begeisterung fand diese aufmunternde Rede Aufnahme. Bereits am 29. Mai folgte ihr die Gründungsversammlung. Es entstand der « Landfrauenverein Pieterlen und Lengnau » mit 57 Mitgliedern zum Anfang. Erstes Ziel Gemüseverwertung im laufenden Jahr.

An die Frankenspende fürs Loryheim in Münsingen wurden dem bernischen Frauenbund *Fr. 30* übersandt, anstatt des Markenverkaufes in unserer von der Krisis so schwer betroffenen Gemeinde.

Nach fleißig besuchten Arbeitsabenden konnte mit den vielen selbstangefertigten Waren am 24. November ein flotter Basar durchgeführt werden, welcher den schönen Reinertrag von *Fr. 741* ergab.

Daß Private und Ortsvereine am guten Gelingen des Basars mitgewirkt haben, sei auch hier mit Dankbarkeit gemeldet.

Am 17. Dezember 1934 fand der übliche Päckliabend statt, wo 52 Vergabungen gemacht wurden an warmen Kleidungsstücken, Hemden, Hosen, Strümpfen, Pullover usw., Schürzen, Leintücher, ferner Wolle und Barchent zur Selbstverarbeitung, und auch Gutscheine für Lebensmittel, Fleischwaren und Heizmaterial wurden verschenkt. Eine langjährige Kranke wurde mit Blumen begrüßt. Einer alten, armen Frau ließ man während längerer Zeit jeweilen Sonntags ein gutes Mittagessen zukommen und so wurde da und dort das Jahr hindurch im Stillen geholfen.

Ende Dezember wurde einem langjährigen Angestellten ein Diplom für seine treuen Dienste überreicht.

Da wir alle im Verein auch « gärn es bitzeli luschtig sy », so brachte uns das Vereinsjahr auch verschiedene fröhliche Anlässe.

Möge Gott seine Hand schützend über unserm Verein halten, dann wird unser Arbeiten und Wirken erst recht segensbringend sein. Freuen wir uns, indem wir andern helfen und Freude bereiten dürfen.

Die Sekretärin : Frau B. Dubois-Blatt.

Die Herbstmesse der Schaffhauser Frauen ◆

Wenn Frauen sich zu einem guten Werk zusammenfinden, dann fällt meistens alles Kleinliche von ihnen ab; sie wachsen rasch über den Alltag hinaus und geben sich ganz der guten Sache hin.

Diesen Eindruck mußte jeder bekommen, der Samstag, den 5. Oktober bei uns über den Marktplatz in die Theaterräume hineinging und zuschaute, wie sich in Gängen und Türen die Massen stauten. Daß der klingende Erfolg bei solchen Unternehmungen möglichst groß werde, ist ja das erwünschte Ziel. Bedingt aber liegt der Erfolg zuvor in den Kräften, die am Werke sind.

Als im Laufe des Winters vom Lande her der Gedanke auftauchte, zugunsten ferienbedürftiger armer Frauen einen Basar abzuhalten, brachte man der Anregung sofort Sympathie und guten Willen entgegen. Man hatte jedoch schwere Bedenken, ob unsere Bevölkerung Kaufkraft genug besitze, um die gemachten Anstrengungen zu lohnen. Auf dem Lande war infolge der großen Trockenheit die Heuernte zurückgeblieben; in der Stadt herrschte infolge der allgemeinen Krise wenig zuversichtliche Stimmung. Zweimal wurde über die Vorlage abgestimmt, das Ja siegte. Und damit hatten die Stadt- und Landfrauen sich geeinigt zu einem gemeinsamen Werk der Nächstenliebe.

Ein Plakat, auf dem eine Stadt- und eine Landfrau sich die Hand reichen, wurde in hundert Exemplaren im Kanton verteilt. Ein Propagandakomitee übernahm die Bekanntgabe in den Tagesblättern. Das Organisationskomitee bildete sich : Da war der Schaffhauser Bäuerinnenverband, dessen Vorstand es übernahm, am Tag der Messe eine Metzgete abzuhalten mit Verkauf über die Gasse und Bewirtung der Gäste. Ferner wollte er die Landfrauen mit der Sache vertraut machen und sie bitten, Gemüse und Früchte des Landes zu spenden, soviel als in ihren Kräften stehe. Es bildete sich ein Wirtschaftskomitee aus den Reihen des Gemeinnützigen Frauenvereins, lauter umsichtige Frauen, die alle Schwierigkeiten voraussahen, alle Möglichkeiten erwogen und sofort ihre Fühler ausstreckten, um zu erfahren, mit was für Unkosten man zu rechnen hätte und wie man in allen Dingen am billigsten und besten auskomme. — Wir haben in Schaffhausen nicht sehr günstige Räumlichkeiten für grössere Betriebe. So gab es für die Organisation vieles zu bedenken. Aber dem Wirtschaftskomitee zu Lob kam alles tadellos zum Klappen.

Die Beratungen der Frauenzentrale waren ein feines Erlebnis und ein sehr erfreuliches Bild. Ohne viele Worte zu verlieren, fand sich eine jede dahin, wo sie ihrem Wesen und ihrer Erfahrung gemäß am ehesten hingehörte.

Da war in der Mitte unsere geschätzte Präsidentin, jugendlich, erfahren zugleich und ruhig überlegend. Sie sammelte alle auftauchenden Gedanken, sondierte die Anregungen, fundierte das Brauchbare und schob taktvoll Ueber-

flüssiges hinweg. Sie war und blieb das Zentrum von allem, das zu geschehen hatte und wenn nachher alles reibungslos und harmonisch verlief, dann war es zum großen Teil ihrer guten Einfühlung in die Menschen und Dinge zu verdanken. Es war aber auch für die Präsidentin bei aller eigenen Anstrengung eine herrliche Sache um das Bewußtsein: Ich kann mich auf die Hilfstruppen unbedingt verlassen. Da war das Dekorationskomitee, von welchem alles gediegen, einfach und geschmackvoll arrangiert wurde; ein Verkaufskomitee, mit der rechten Frau an der Spitze; ein Verlosungskomitee, das zum vornherein Vertrauen einflößte, und erst das Finanzkomitee, das mit wenigen, aber im Rechnen gut geschulten Damen, gewandt und sicher arbeitete. Die Leiterin des Vergnügungskomitees ließ klugerweise nicht zu tief in ihre Karten blicken, ihre kurzen Berichte ließen nicht viel Licht in ihre Unternehmen fallen, die Hauptsache blieb im Dunkel. Aber daß sie soviel aus sich und andern herausholen könne, das hatte niemand erwartet. Bilder aus dem Landleben, Frühling, Sommer, Herbst und Winter zogen an zwei Abenden in prächtig-lebendiger Folge an den Augen der erfreuten Zuschauer vorüber, deren Erwartungen durch das Dargebotene weit übertroffen wurden. Mit einem prächtigen Strauß Chrysanthemen wurde der Künstlerin gedankt.

Natürlich gab es auch ein Komitee für Kinderbelustigung, dessen Apparat mit Hilfe der Pfadfinderinnen tadellos funktionierte. Vieles wäre noch zu sagen und viele verdiente Kräfte zu erwähnen, wofür hier keine Möglichkeit ist, möge jedes in sich die Belohnung finden, denn Vieles wurde gearbeitet, was wenig beachtet werden konnte und doch ein Baustein war zum großen Ganzen.

Eine Hauptsorge bei solchen Anlässen bildet für die Beteiligten fast immer das Wetter. Die Verkaufsstände mußten, dazu bei beschränkten Platzverhältnissen, im Freien aufgestellt werden, wo auch die Kinderbelustigungen stattfanden. Der Vortag der Messe war regnerisch, aber die Vorbereitungen gediehen fast mit der gleichen Elastizität, als wenn ein klarer Himmel über ihnen gestrahlt hätte. Annähernd sicher sah man die Unkosten im Betrag von 3000 Franken voraus. Gänzlich unsicher war das zu erwartende Bene. Als am Freitagabend schon für den Samstag die Plätze im Theaterraum vollständig ausverkauft wurden, entschloß man sich rasch zu einer zweiten Vorstellung mit Bewirtung der Gäste am Sonntagabend.

Und nun der Messetag. Es hatte geregnet in Strömen in der Nacht vom Freitag auf den Samstag. Aber die Waren in den Verkaufsständen hatten keinen Schaden gelitten. Um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr fing der Betrieb an, und bald kamen Kauflustige herbei. Zwanzig Stände waren rechts und links der Passage vor dem Theater aufgestellt und festlich dekoriert worden. Den Eingang bildete das Hexenhäuschen mit Lebkuchenverkauf, vis-à-vis ein Kuchlistand; Süßmost, Bauernbrot, Obst, Blumen, Bücher, Haushaltartikel, Wollsachen, Schürzen, Kunstgegenstände. Am andern Ende der Budenstraße waren die Gemüsestände mit prächtig angefüllten Körben und der Kräuterstand von einer Schwester in Tracht bedient. Die Arbeitslehrerinnen des Kantons hatten zwei Stände besetzt. Sie hatten als freiwillige Arbeit von den Kindern aller Schulklassen je eine kleine Arbeit machen lassen und das erstaunliche Ergebnis ihrer organisierten Hilfsbereitschaft waren rund 1900 Franken in bar.

Gegen zehn Uhr schwoll der Betrieb derart an, daß kaum mehr zwischen den Verkaufsständen durchzukommen war. Um elf Uhr war das Bauernbrot bereits ausverkauft und mußte von den Landgemeinden neu bezogen werden.

Jetzt drängten sich die Frauen um die Metzgete. Es kamen Leute zum Znüni, zum Mittagessen und als am Nachmittag mit dem Unterhaltungsprogramm begonnen wurde, da stauten sich die Menschen in solchen Mengen, daß man die Zahl der Ein- und Ausgehenden für den ganzen Tag auf 10,000 schätzte. Der Eintritt am Nachmittag war frei, war aber für die Theaterunterhaltungen am Abend auf Fr. 1 und Fr. 2 angesetzt worden, das Haus war ausverkauft. Zwischen den verschiedenen Theaterszenen wurden die Gäste mit Speise und Trank versorgt. Auch am Sonntag war das Haus vollbesetzt. In den Verkaufsständen war bis Samstagabend fast alles ausverkauft worden; was noch übrigblieb fand für die Verlosung gute Verwertung.

Ein guter Geist hatte von Anfang an in der Sache gewaltet. Mit Blumen und Worten der Anerkennung wurde zum Schlusse noch der verdienten Präsidentin eine kleine Huldigung entgegengebracht als Dank für ihre treffliche Führung.

Die Bruttoeinnahmen betragen Fr. 21,000, inbegriffen ein Geschenk von Fr. 2000. Die Unkosten belaufen sich auf etwa Fr. 4000. Volle Befriedigung darf für jedes, das mithelfen konnte, in diesem prächtigen Ergebnis liegen. Das schöne Resultat möge nun seinen Zweck erfüllen und in manches mutlose Frauenleben wieder die nötige Spannkraft und Freudigkeit bringen.

H. Jezler-Biber.

Berücksichtigung des Familienschutzes in der Eidg. Altersfürsorge

Der Bund hat im Jahre 1934 zum erstenmal als Ersatz für die Altersversicherung sieben Millionen Franken zur Unterstützung bedürftiger Greise, Witwen und Waisen unter die Kantone verteilt. Da die Kantone bezüglich der Verwendung der Gelder freie Hand haben, wurden sie von der Schweizer Familienschutzkommission ersucht, bei der Unterstützung von Witwen mit Kindern den Gedanken des Familienzusammenhangs zu wahren. Der Erfolg war erfreulich. Das Arbeitsamt des Kantons Aargau teilte mit, daß es der Erhaltung der Familiengemeinschaft die größte Bedeutung beimessen werde. Aus Appenzell I.-Rh. wurde berichtet, daß die Behörden auf die Erhaltung der Familiengemeinschaft Wert legten, die Mittel aber fast ganz durch die Altersfürsorge beansprucht würden. In Basel erfüllt bereits eine gut ausgebaute Alters- und Hinterbliebenenversicherung die von der bundesrätlichen Verordnung vorgesehene Aufgabe. Ein Teil der Bundesmittel wird dort aber auch dem Regionalsekretariat der Stiftung « Pro Juventute » zufließen. Dieses teilte mit, daß es sich zum Standpunkt der Familienschutzkommission bekenne und deren Bitte Folge leisten werde. In Uri wurde durch Regierungsratsbeschluß von der Eingabe Vormerk genommen. Im Kanton Waadt hat der zuständige Departementsvorsteher die Eingabe in Kopie den mit der Durchführung der Aktion betrauten Statthaltern übermittelt. Im Kanton Zürich hat sich das kantonale Jugendamt für eine den Zielen der Familienschutzkommission entsprechende Fassung und Durchführung der Verordnung eingesetzt. Die Schweizer Familienschutzkommission darf sich indessen mit dem Erreichten nicht zufrieden geben. Sie wird vielmehr die Unterstützungspraxis verfolgen und nötigenfalls erneut darauf dringen, daß diese im Sinne des Familienschutzes ausgeübt wird.

M. S. G.

Nationalökonomie im Haushalt ◆

In den Bahnwagen, den öffentlichen Bureaux und Gaststätten grüßt das freundliche Bild des blumengeschmückten *Schweizerhauses*. Seinen Giebel ziert das weiße Kreuz im roten Feld.

Ich höre Frauen sagen: « Was geht es uns an? Schweizerisch oder nicht — wir kaufen dort, wo die Ware billig ist, das ist für uns in diesen schweren Zeiten die Hauptsache. Nach der Herkunft soll fragen *wer's vermag*. » Falsch gerechnet. *Es geht uns alle an*, am meisten diejenigen, welche unter der Arbeitslosigkeit zu leiden haben.

Früher, als die Grenzen noch offen waren, konnten die gediegenen, in der Schweiz hergestellten Fabrikate hinausgeschickt werden in alle Welt, überall waren sie begehrt. Heute sorgt jedes Land für sich. Es ist ein trauriger und unnatürlicher Zustand. Wer hätte je gedacht vor dem Krieg, daß es einmal dazu kommen werde, daß Ringmauern um jedes Land gebaut würden, nicht sichtbar, aber um so fühlbarer! Fast wie im Mittelalter. Es ist wie ein Krampf in der Menschheit: Man kann nicht anders. Weil *einer* es so macht, müssen die *andern* es auch tun.

Es ist schlimm, daß unsere jungen Leute nicht mehr zur weitem Ausbildung im Beruf und zur Ausübung desselben ins Ausland gehen dürfen. Jedes Land schaut eben auf seine eigenen Kinder, damit sie, wenn möglich, Arbeit und Brot haben. Es schickt langjährige Angestellte in ihre Heimat zurück, so daß das Heer der Arbeitslosen auch bei uns größer wird.

Wenn wir nicht zusammenstehen in diesem wirtschaftlichen Kampfe, das Gesamte im Auge behalten und nicht nur an uns selber und unser kleines Schicksal denken, sondern an das Wohl und Wehe des ganzen Volkes, so gehen wir schlimmen Zeiten entgegen.

Es ist keine Heldentat, die von uns Frauen zur Verteidigung unserer Wirtschaft verlangt wird: Ein bißchen *Nachdenken* und *Einsehen* — ein wenig *Gemeinsinn* und *Konsequenz*. Durch unsere Hände gehen jahrein, jahraus Unsummen für die Versorgung der Familie. Wir tragen damit eine große Verantwortung. Wenn wir sie einmal erfaßt haben und wissen, daß alles, was wir zum Leben bedürfen, in guter Qualität und preiswürdig von unsern Mitbürgern geliefert werden kann, so werden wir bei jeder Gelegenheit *Schweizerware verlangen*.

Ist das zuviel verlangt?

Tausende fleißige Arbeiterhände regen sich für uns. Tausend Bauern im Flachland und in den Bergen mühen sich spät und früh, uns frische und vollwertige Lebensmittel zu verschaffen. Tausend Gehirne in Handel, Gewerbe und Industrie geben ihr Bestes, um der Wirtschaftsnot zu wehren. Und wir Frauen? Verlangt man zuviel von uns, wenn wir ein Wäschestück, eine Seife, irgend etwas für unsern Haushalt brauchen, einmal zu fragen: « Ist es Schweizerware? » Nein, will mir scheinen, und es ist gut, wenn wir lernen, über unsere eigenen Bedürfnisse hinaus an das Ganze, das Große zu denken und das Gefühl zu haben, daß auch wir Frauen eine öffentliche Verantwortung tragen, daß es auch auf uns ankommt.

Wir müssen lernen, hinter jedem Ding den Menschen zu sehen, dessen Existenz von dem Verbrauch abhängt. Wenn wir für den Winter vorsorgen, brauchen wir warme Stoffe, gute Schuhe, Strickwolle, Unterzeug usw. Wir brauchen

Kartoffeln, Aepfel und Holz. Es ist die Jahreszeit, wo so manches nötig wird. Jetzt ist die beste Gelegenheit, uns zu bewähren. Wir brauchen nur zu wählen. Ob die Mittel bescheiden, ob sie ausreichend sind, alle wollen wir sie dazu verwenden, unserm Haushalt gute, heimische Produkte zuzuführen. Denn wenn es dem einzelnen besser geht, geht es bald allen besser. Auch wenn die Mauern, die uns alle jetzt einengen, nach allen Seiten hin einst wieder fallen, so haben wir den Beweis erbracht, daß wir noch vom Blute der Stauffacherin in uns haben, die nicht nur an sich und ihr Haus und ihr Wohlergehen dachte, sondern den Blick weiter richtete auf das Schicksal des ganzen Volkes. So werden wir aus der Enge und Kleinheit in die Weite und Tiefe wachsen und dereinst bereit sein, über mehr zu entscheiden und mitzubestimmen über die großen Fragen unseres Landes.

Marta Tanner.

Der Schweiz. Verband für Berufsberatung u. Lehrlingsfürsorge

berichtet über den

Arbeitsmarkt für Frauen im Hotelgewerbe

Der « Schweizer-Hotel-Revue » vom 3. Januar 1935 entnehmen wir folgende Zusammenstellung des Placierungsdienstes des Schweizer. Hoteliervereins über seine Vermittlungstätigkeit im vergangenen Jahr :

	Offene Stellen	Stellensuchende	Engagements
Bureau	299	387	122
Gouvernanten, Buffet und Barmaid . . .	812	517	260
Saal- und Serviertöchter	2703	1704	811
Zimmermädchen	1188	715	361
Lingères, Glätterinnen und Wäscherinnen	674	424	205
Köchinnen und Caféköchinnen	873	324	159
Küchen-, Office- und Hausmädchen . . .	832	174	108
Total	7381	4245	2026

Auffallend ist, wie in allen Berufskategorien, mit Ausnahme der Bureauangestellten, die Nachfrage größer ist als das Angebot. Für 7381 offene Stellen meldeten sich nur 4245 Stellensuchende, darunter sehr viele Anfängerinnen. *Besonders kraß kommt der Mangel an Köchinnen, Küchenmädchen, Officemädchen und Wäscherinnen zum Ausdruck.* Bei den Köchinnen und Caféköchinnen war das Verhältnis 873 zu 324, bei den Küchen- und Officemädchen sogar 832 zu 174.

Nach wie vor herrscht in den letztgenannten Berufskategorien starker Mangel. *Wenn es den Berufsberatungsstellen nicht gelingt, der Hotellerie einheimische Arbeitskräfte zuzuführen, wird sie auch in Zukunft gezwungen sein, Ausländerinnen einzustellen.*

Interessentinnen, welche über Lehrbedingungen und allgemeine Anforderungen der erwähnten Berufe nähere Auskunft wünschen, wenden sich am besten an die Berufsberatungsstellen.

Zentralstelle für Frauenberufe.

Erziehung ist eine Kunst

Wenige lassen sich finden, die die Erziehung im vorschulpflichtigen Lebensalter als Kunst ansehen. Mit Geduld, Liebhaben und Spielzeugkaufen, glauben die meisten Kinderpflegerinnen und Mütter auszukommen — und ernten oft nur Trotz, Verschlossenheit, gesteigertes Selbstgefühl, überempfindsames Wesen und Unselbständigkeit im Handeln und Denken. Das Wissen und Verstehen um die feingliedrige Kindernatur, ihrer Lebensbedürfnisse, ihrer Rätsel und Gefahren — dafür sollten die Augen sich öffnen. Die vielen Möglichkeiten, wie die verschiedenartigen Kinder zu betätigen, zu wecken, zu beruhigen, zu lenken sind — sollte gelernt werden. Denn es ist heute unverantwortlich, als werdende *Mutter*, als *Kinderpflegerin* sich um die Kunst der Erziehung nicht zu kümmern.

In Münsingen (Kanton Bern), wo die Berge leuchten und ein weiter Himmel frei und froh macht, kann im Haus « Sonneck » die Erziehung gelernt werden, im Jahreskurs zur Berufsausbildung und im *monatlichen* Kurs zur Weiterhilfe und Beratung der Mütter, alles in lebensnaher, vertiefender Arbeitsgemeinschaft.

M. v. G.



Eine tüchtige Schweizerin
Frau Zimmerli-Bäuerlin (1829—1914)
war Gründerin einer großen Industrie

Seit Jahrzehnten sind

Zimmerli-Tricots

in allen Kulturländern als
vorzüglich bekannt und
verlangt

SCHUTZ  MARKE

Bezugsquellennachweis durch
Strickereien Zimmerli & Co. AG., Aarburg

LEDER ARBEITEN SELBST MACHEN

Leder

VERLANGEN SIE
PREISLISTEN
UND MUSTERKARTEN

ALLES MATERIAL BEI PESCH ZÜRICH KUTTELG. 8

Wettbewerb

Die Schweizerische Zentralstelle für Frauenberufe

teilt mit, daß für den *Wettbewerb zur Erlangung von Propagandaschriften für die Haushaltlehre* 20 Arbeiten eingegangen sind, 16 aus der deutschen, 4 aus der Westschweiz. Das Preisgericht konnte vier Arbeiten prämiieren. Auf die Erteilung eines ersten Preises mußte verzichtet werden, da keine der eingegangenen Arbeiten in vollem Umfang den gestellten Anforderungen entsprach. Dagegen erhielten einen zweiten Preis: Frau Rutishauser, Frauenfeld (gest. Herbst 1934), über « Das Anlernen », Fräulein Dr. Schaeffer, St. Gallen, über

Haushaltungsschule Chailly **Clos Mirabelle** ob Lausanne

(Gegründet 1905 vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein)

Theoretischer und praktischer Unterricht. Sorgfältige Erlernung der franz. Sprache (obligat. Unterrichts- und Umgangssprache). Sommerkurs vom 1. Mai bis 1. Oktober. Winterkurs vom 1. November bis 1. April. Prospekte und Referenzen bei der Direktion.

Haushaltungsschule Lenzburg des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Am 30. April 1935 beginnt der

hauswirtschaftliche Sommerkurs

Anmeldungen bis 15. April 1935

Auskunft erteilt

Die Schulleitung

Schweizerische Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz bei Lenzburg.

Beginn neuer Kurse Anfang April 1935

Halbjahrs- und Jahreskurse für Berufsgärtnerinnen mit Staatsdiplom. Erlernung der Blumenbinderei. — Nähere Auskunft und Prospekte durch die Vorsteherin.

Haushaltungsschule St. Gallen **Sternacker-** straße 7

I. Halbjahreskurse und Jahreskurse

Beginn Mai und November.

P 6056 G

II. Berufskurse, Beginn Mai 1935:

a) Hausbeamtinnenkurs, Dauer 1½ Jahre.

b) Haushaltleiterinnenkurs (Hausbeamtinnen für Privathaushalt)

Bündner Kreuzstichstickereien

Leinen, Garne, Vorlagen

W^{we} Bourillot-Rummel

Davos-Dorf u.-Platz Tel. 4.55

die « Haushaltlehre »; ferner einen dritten Preis Frau Schwarzenbach-Marty, Wädenswil, über « Das Anlernen » und Mme. Fulpius-Gavard, Genf, über die « Haushaltlehre ». Die übrigen eingereichten Arbeiten enthielten zum Teil viele gute Gedanken, entsprachen aber nicht dem Thema.

Die prämierten Arbeiten sind der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst zu beliebiger Verwendung zur Verfügung gestellt worden.

* * *

Das Protokoll der Berner Tagung der Arbeitsgemeinschaft « Frau und Demokratie » vom 25. November 1934 ist erschienen und kann zum Preise von 60 Rp. (einschließlich Porto) beim Sekretariat, Schanzengraben 29, Zürich, bezogen werden.

Haushaltungsschule Bern

3 Fischerweg 3

Am 1. Mai 1935 beginnt der sechsmonatige **Sommerkurs**.

Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen und Müttern.

Praktische Fächer: Kochen, Servieren, Haus- und Zimmerdienst, Waschen, Bügeln, Handarbeiten, Gemüsebau (unter der tüchtigen Oberleitung von Herrn Lehrer *Roth*).

Theoretische Fächer: Nahrungsmittel- und Gesundheitslehre, Haushaltungskunde, Hauswirtschaft, Buchhaltung, Kinderpflege.

Anmeldungen nimmt entgegen

Die Direktion.

Erziehungskurse zur Berufsausbildung der „Erziehungsgehilfin“ (Kindergärtnerin)

„Sonneck“ Münsingen Jahreskurs, Beginn Mai - Leiterin: **Marie v. Greyerz**

**Bündner
Frauensschule
Chur**

Am 1. April 1935 beginnen:

6monatiger **Haushaltungskurs**, 3monatige Kurse in Weiß- oder Kleidernähen. Hauswirtschaftslehrerinnen-Kurs.

Prospekte und Anmeldescheine sind durch die Vorsteherin zu beziehen. P 2484 Ch

Heinrichsbader Kochkurs


4. April—26. Juni

Kosten nur noch Fr. 390

Sorgfältige Einführung in Theorie und Praxis. Bürgerliche, feine und vegetarische Küche Haushaltung. Freundliches Familienleben, gute Verpflegung, stärkende Bergluft. Heilbäder Sport, Tennis. Sonderprospekt.

**Kurhaus Heinrichsbad
bei Herisau, Appenzell**

==== Möglichst frühe Anmeldung empfohlen! =====



Streikt der Magen?

Dann hilft die
goldene Regel:
3 mal täglich

ELCHINA

Orig.-Flasche Fr. 3.75, Orig.-Doppelflasche Fr. 6.25,
Kurpackung Fr. 20.—

Grippe

Bekämpfung Behandlung

Von tüchtigen Aerzten redigiert und empfohlen

Dieses Schriftchen enthält bewährte Ratschläge zur Bekämpfung und Behandlung der Grippe. Bei der gegenwärtigen Zeit sollte jedermann im Besitze desselben sein!

Preis: 1 Exemplar = 10 Cts., partienweise billiger

Zu beziehen von der

Buchdruckerei Büchler & Co., Bern

Bei Adreßänderungen

*bitten wir, uns auch die alte
Adresse anzugeben.*

**Büchler & Co., Expedition des
„Zentralblattes“, Marienstr. 8, Bern**

Schlank durch

INDAN

d. Entfettungskur aus Pflanzensäften.
Sie ist unschädlich (auch für das
Herz), schmerzlos, wohlschmeckend
und von Ärzten empfohlen.

Es ist nicht gesagt, daß Schlanksein immer er-
strebenswert ist.

Wenn es aber sein soll, dann nehmen Sie
wenigstens nur ein unschädliches Mittel.

Dr. Lobecks Indan Tabletten Fr. 5, Tee Fr. 3.

Bellevue-Apotheke

Theaterstrasse 14 Zürich

« Comme chez nous »

Gemütliches, soigniertes **Heim** in
LAUSANNE für 10—12 studierende
oder berufstätige Töchter. Deutsch, Fran-
zösisch, Komfort, Garten, gesunde Lage. —
Preise: 130—170.

Anfragen an: Frl. V. de Rougemont, Lausanne,
chemin Trabandan 7. Bis 24. März: Muri-Bern,
Tel. 42.251.

Pension Jolimont, Bern

Reichenbachstrasse 39, Tel. 32.202. Neu renoviert in ruhiger,
prächtiger Lage. Freundliches Heim für Rekonvaleszenten
und Ruhebedürftige. Preis Fr. 6 bis Fr. 10.

Höflich empfehlen sich

Frl. Lüscher & Arni

Clarens-Montreux Pension l'Oasis

Herrliche Lage am See. Neuzeitl. Komf. Fließendes Wasser in allen Zimmern. Sorgfältige Verpflegung. Gemischte oder vegetarische Küche.
Pensionspreis von Fr. 7.50 an. *Erl. E. Rüssli.*

MONTREUX am Genfersee
Ferien- und Erholungsheim
Hotel Helvétie et des Familles
Alkoholfrei 120 Betten Neuzeitlicher Komfort
Diät Grosse Ermässigung der Preise
— Prachtvolles Panorama vom Pavillon-Dachgarten —

Töchterpensionat Sprach- u. Haushaltungsschule YVONAND *Schüller-Guillet, am Neuenburgersee,*

Französisch. 6- und 12 monatige Haushaltungs- und Kochkurse mit abschliessendem Zeugnis.
Verlangen Sie Prospekt Abt. Nr. 1

Junge Leute

leiden oft an unreiner Gesichtshaut, welche Pickel, Mitesser, Ausschläge aufweist.
Hier hilft

DONIS

Facial Spiritus

ein Mittel, das schon oft überraschende Erfolge gehabt hat, auch in scheinbar hoffnungslosen Fällen. (Preis Fr. 4.50)

APOTHEKE WÜRZ
Kornhausplatz 6 BERN

*Mitglieder, berücksichtigt die
Inserenten unseres Blattes!*

Oberägeri Kt. Zug, 800 m ü. M.

Das Erholungsheim im Lutisbach

nimmt Erholungsbedürftige und Feriengäste auf. — Kleines, ruhiges Haus in staubfreier, sonniger, aussichtsreicher Lage. Diätküche, Zentralheizung. Besonders günstig auch für Winteraufenthalt.
Preise von Fr. 7.50 an, vier Mahlzeiten inbegriffen.
Nähere Auskunft erteilen gerne

Die Besitzerinnen: Schw. Hanna Kissling.
Schw. Christine Nadig.

Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden:

Die Wahl eines gewerblichen Berufes

Herausgegeben von der Kommission für Lehrlingswesen des Schweiz. Gewerbeverbandes

Die Berufswahl unserer Mädchen

Empfohlen vom Schweizer. Gewerbeverband und vom Schweizer. Frauengewerbeverband
6. Auflage. Neu bearbeitet von Rosa Neuenschwander, Berufsberaterin
Einzelpreis 50 Cts. Partienweise, von 10 Exemplaren an, zu 25 Cts.

Verlag der Buchdruckerei Bächtler & Co., Bern

Das Erholungsheim Sonnenhalde in Waldstatt (Appenzell)

bietet Frauen, Töchtern und Kindern angenehmen Kuraufenthalt. Das ganze Jahr offen. Zentralheizung. Fließendes Wasser. Preis bei 4 Mahlzeiten von Fr. 4.50 an für Erwachsene und von Fr. 3.— an für Kinder.
Nähere Auskunft bereitwilligst durch die Heimleitung.

Töchter-Institut Vogel, Herisau

Gute Schule. Kleine Klassen. Ergänzender Unterricht. Sorgfältige Erziehung. Anreg. Schulleben.

STADT NEUENBURG HOHERE HANDELSSCHULE

Vorbereitungskurs vom 24. April bis 11. Juli 1935

Durch diesen Kurs wird den jungen Leuten das Studium der französischen Sprache erleichtert, so daß sie im Herbst in eine der Klassen des II. oder des III. Schuljahres eintreten können

System der beweglichen Klassen
Besondere Vorbereitungskurse für junge Mädchen und Drogisten

Post-, Eisenbahn- und Zollabteilung
Anfang des Schuljahres: 24. April 1935
1. Ferienkurs: 15. Juli—3. August 1935
2. Ferienkurs: 26. August—14. Sept. 1935

Auskunft und Programme beim Direktor

Haushaltungsschule

am Thunersee



Kurse vom 15. April bis 15. Oktober
6 monatige und kurzfristige Kurse
Gründliche Ausbildung — Individuelle
Behandlung
Eigenes Strandbad — Ruderboote
Prachtvolle Lage

Leitung: *Frl. M. Kistler*

SCHLOSS RALLIGEN

Daheim

in **B E R N**, Zeughausgasse 31

Alkoholfreies Restaurant

Gute, neuzeitliche Verpflegung — Schöne Hotelzimmer
Sitzungszimmer — Konferenzsaal Tel. 24.929

Eine Rahmchocolate wie keine andere

Wer sie einmal kostet,
dem geht ein Licht auf.
In ihrer erlesenen Fein-
heit ist TOCREMA den
übrigen Tobler-Spezia-
litäten würdig. Ueber
30,000 Geschäfte in der
Schweiz führen

Tobler

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern. — Verlag: Schweiz. gem. Frauenverein.
Druck und Expedition: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.